

Rauchen sie bitte hier!

Eine Seminararbeit über das Verhalten der Raucher bei auftreten eines Rauchverbots



Seminararbeit Theorie/Konzeption I - Trend/Gesellschaft W06.001

Dozenten: Christoph Müller und Basil Rogger

Anna-Tina Kessler

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	2
2	Fragestellung	3
3	Setting.....	3
3.1	Der Ort	3
3.2	Die Zeit	3
3.3	Der Beobachter.....	3
4	Auswertung	4
4.1	Der Nichtraucher.....	4
4.2	Der „schnelle Anzünder“	4
4.3	Der „Direktwegschmeisser“	4
4.4	Der „Raucher-mit-etwas-Zeit“	5
4.5	Der „Raucher-mit-wenig-Zeit“	5
4.6	Der „3-Züge-Raucher“	5
4.7	Der „Missachter“	5
4.8	Der „Bodenentsorger“	6
4.9	Der „Transitpunktbesucher“	6
5	Reflexion.....	6
6	Literaturliste	8

1 Vorwort

Im 16. Jahrhundert wurde Tabak als ein Allheilmittel gepriesen und vorwiegend im medizinischen Bereich eingesetzt. Dies änderte sich ein Jahrhundert später, als der Tabak als Genussmittel konsumiert wurde. Dies führte schliesslich zum Tabakproblem des 17. Jahrhunderts. Um den Tabakkonsum zu stoppen ergriff der Staat eine bekannte Massnahme und erhöhte die Importzölle drastisch. Dies förderte allerdings den Schmuggel, sodass die Zölle ein paar Jahre später wieder gesenkt werden mussten. Die Einnahmen dieser Zölle sind auch heute noch eine wichtige Geldquelle. Dennoch wurden hohe Straffen auf den Missbrauch des Arzneimittels, welches nur noch in den Apotheken erhältlich war, verhängt. Es ging so weit, dass die Genussraucher mit Freiheits-, Prügel- oder sogar der Todesstrafe rechnen mussten.

Obwohl im 18. und 19. Jahrhundert das erste Mal Bedenken aus medizinischer Sicht laut wurden, gehörte es zu dieser Zeit zum guten Ton, Tabak zu konsumieren. Insbesondere Tabak in der Pfeife zu rauchen. Auf die Pfeife folgten der Kau- und Schnupftabak, sowie bald auch die Zigarre. Das Zigarettenrauchen kam erst im 19. und 20. Jahrhundert zum Vorschein und wurde sehr populär.

In der heutigen Zeit sieht die Situation anders aus. Rauchen gehört wie Kaffee oder Alkohol zu den legalen Drogen. Seit den 50er Jahren ist es ausserdem bewiesen, dass rauchen schädlich ist. Dies schliesst das Passivrauchen mit ein. Eine verständliche Motivation für die Anti-Tabak-Bewegung ein generelles Rauchverbot zu verlangen. Einfach ist dies jedoch nicht. Die Nachfrage nach Tabak ist sehr gross und ausserdem ist der Konsum legal. Die Entscheidung, Rauchen oder Nichtrauchen, ist schliesslich jeder Person selbst überlassen. In unzähligen Restaurants, Büros und vieler Orten mehr sind aber die Raucher und Nichtraucher nicht räumlich getrennt. Dies hat zur Folge, dass der Nichtraucher beschränkt aussuchen kann, ob er passivrauchen möchte oder nicht. Er kann entscheiden, ob er ein Lokal betreten möchte, wo gequalmt wird und gegebenenfalls den Raucher bitten nicht in seiner Gegenwart zu rauchen. Seit einigen Jahren jedoch ist in Bezug auf dieses Problem ein deutlicher Umschwung zu beobachten. Der Umschwung ist so deutlich, dass die NZZ (27.06.2006; S.15) die Veränderung „der Zustände“ von heute und „vor noch zwei Jahrzehnten“ sogar als „Kulturwandel“ bezeichnet.

In Teilen von Amerika ist Rauchen in öffentlichen Räumen nicht mehr erlaubt und Italien hat das Rauchen in den öffentlichen Räumen gänzlich verboten. Diese Verbote scheinen zu funktionieren. In Frankreich steht ein solches Verbot ebenfalls vor der Tür. In der Schweiz lässt sich diese Tendenz auch erkennen; Der Tessin ist rauchfrei, neuestens gehört auch Solothurn dazu, als nächstes will Luzern folgen und auch in Zürich ist es an einigen Orten auch schon nicht mehr erlaubt zu rauchen. Die jüngeren Generationen kennen Kinos sowie Flugzeuge nur rauchfrei. Der blaue Dunst wurde nicht nur an etlichen Bahnhöfen und öffentlichen Verkehrsmitteln sondern auch an Universitäten und Hochschulen nach draussen verbannt. Es scheint so, als wäre in naher Zukunft das Rauchen nur noch an ausgewählten Orten möglich.

2 Fragestellung

In dieser Seminararbeit werde ich die Folgen der Rauchverbote auf die Raucher näher betrachten. Auf den folgenden Seiten versuche ich die Reaktionen der Raucher zu erläutern, wobei ich aus den Reaktionen die Akzeptanz der Raucher gegenüber dem Rauchverbot ableiten werde.

3 Setting

Mit der Methode der aussenstehenden Beobachtung möchte ich einen Transitpunkt, die Schnittstelle zwischen dem Ort, wo das Rauchen erlaubt ist, und dem Ort, wo dies verboten ist, genauer anschauen.

3.1 Der Ort

Der Transitpunkt, den ich ausgesucht habe, liegt im Hauptbahnhof Zürich. Rolltreppen verbinden die Halle des Hauptbahnhofs mit dem Shopville. Das Shopville ist eine rauchfreie Zone und liegt unterirdisch. Es gibt verschiedene Möglichkeiten nach unten zu gelangen, deshalb habe ich mich auf einen Ort beschränkt. Es führen dort zwei Rolltreppen hinunter und eine führt nach oben in die Halle. Ausserdem werden die beiden Ebenen auch noch von einer Treppe miteinander verbunden. Die Rolltreppen und die Treppe sind zur Hälfte überdeckt. Ich habe mich für diesen Ort entschieden, da er mir übersichtlich und gut besucht scheint.

Vor den Rolltreppen stehen zwei Abfalleimer mit grossen Aschenbechern darauf. Einer davon steht nahe bei einer Glaswand. Hinter der Glaswand befindet sich der Ticketschalter.

3.2 Die Zeit

Meine Beobachtung fand an einem zuerst regnerischen, dann doch sehr schönen und warmen Herbsttag statt. Ich sammelte meine Daten zwischen 11.20 Uhr bis 12.40 Uhr und 16.30 Uhr bis 17.10 Uhr am Donnerstag den 16. November 2006. Es ist zu bemerken, dass früh abends mehr Leute den Beobachtungsort passierten, als mittags.

3.3 Der Beobachter

Um nicht gleich als Beobachter zu gelten, nahm ich ein Buch und gab vor zu lesen und gleichzeitig einige Notizen dazu zu machen. Ich bin weiblich, einundzwanzig Jahre alt und kein Kettenraucher. Man würde mich auch nicht als Nichtraucher betiteln. Im Schnitt rauche ich zwei Abende pro Woche, meist am Wochenende.

4 Auswertung

Für die Auswertung der gesammelten Daten habe ich angenommen, dass die Raucher und Nichtraucher im Raum gleichmässig verteilt sind. Das heisst, dass von den Personen, die mit der Rolltreppe hinauf kommen, prozentual gleich viele Raucher dabei sind, wie bei den Personen, die die Rolltreppe hinuntergehen. Davon ging ich aus, weil die öffentlichen Transportmittel alle rauchfrei sind und sowohl von Rauchern, als auch Nichtrauchern, genutzt werden.

Anhand meiner Beobachtungen konnten folgende Typen gebildet werden:

- Der Nichtraucher
- Der „schnelle Anzünder“
- Der „Direktwegschmeisser“
- Der „Raucher-mit-etwas-Zeit“
- Der „Raucher-mit-wenig-Zeit“
- Der „3-Züge-Raucher“
- Der „Missachter“
- Der „Bodenentsorgen“
- Der „Transitpunktbesucher“

4.1 Der Nichtraucher

In diese Gruppe gehören alle Personen welche am Transitpunkt nicht rauchen und auch nicht mit Rauchutensilien, wie Zigaretten, Zigarettenpackungen oder Feuerzeug spielen.

4.2 Der „schnelle Anzünder“

Der „schnelle Anzünder“ ist eine Person, die vom Shopville hinaufkommt und sich bereits in der Mitte der Rolltreppe/Treppe eine Zigarette angesteckt, oder dies nach wenigen Sekunden, nachdem er oben angekommen ist, tut. Ebenfalls werden Personen dazu gezählt, welche ihre Zigarettenpackung und/oder Feuerzeug schon griffbereit halten.

Es muss erwähnt werden, dass durch die Beobachtung nicht sichergestellt werden konnte, ob auch alle Zugehörigen dieser Gruppe die Zigarette erst auf der Rolltreppe beziehungsweise der Halle angezündet haben. Es ist durchaus möglich, dass einige die Zigarette schon unten im Shopville, sprich in der Nichtraucherzone, wo ich sie nicht sehen konnte, angesteckt hatten. Jedoch schliesse ich diesen Fall fast gänzlich aus, da die meisten Zigaretten die Grösse einer neu angezündeten hatten, als ich sie sah.

4.3 Der „Direktwegschmeisser“

Von den beobachteten Personen wurde der „Direktwegschmeisser“ prozentual am meisten gesichtet. Dieser Typ kommt zum Transitpunkt und wirft seine meist noch nicht mal bis zur Hälfte fertig gerauchte Zigarette in den Aschenbecher. Der noch auf

dem Weg nach unten ausgeblasene Rauch ist ein typisches Merkmal für ihn. Die wenigsten dieser Personen nehmen sich Zeit den Glimmstängel richtig auszudrücken, somit qualmt der Aschenbecher auch nach seinem Verschwinden noch weiter.

Dieser Typ wirkt hastig und das Fertigrauchen, was Wartezeit verursacht, scheint ihm offenbar nicht wert zu sein und die Zigarette wird lieber entsorgt. Auch dann, wenn sie erst neu angezündet wurde. Personen, welche die angefangene Zigarette ausmachen, um sie nachher mit nach unten zu nehmen, um sie später wieder anzuzünden, konnte ich keine feststellen.

4.4 Der „Raucher-mit-etwas-Zeit“

Der „Raucher-mit-etwas-Zeit“ nenne ich deswegen so, weil er sich Zeit nimmt zu rauchen was jedoch nicht automatisch bedeutet, dass dieser die Zigarette auch fertig raucht. Um in diese Gruppe zu gehören, muss die Person mindestens eine Minute lang rauchend verweilen bevor sie im Shopville verschwinden. Natürlich ist eine Minute nicht gerade viel Zeit, jedoch deutlich mehr als sich die meisten beobachteten Raucher gerne nehmen.

4.5 Der „Raucher-mit-wenig-Zeit“

Um ein Mitglied der Gruppe der „Raucher-mit-wenig-Zeit“ zu sein darf diese Art von Raucher nicht länger als eine Minute warten. Die meisten dieser Gruppe warten zwischen 10 und 30 Sekunden. Sie kommen zu dem Transitpunkt gelaufen, warten noch einige (Atem-/Rauch-)Züge ab und werfen anschliessend die Zigarette in den Aschenbecher und verschwinden nach unten ins unterirdisch liegende Shopville.

4.6 Der „3-Züge-Raucher“

Das Besondere dieses Typs ist, dass die „3-Züge-Raucher“, unmittelbar bevor sie ihre Zigarette entsorgen, noch hastig drei Züge in sehr schneller Folge im gleichen Atemzug, man könnte fast sagen auf einmal, zu sich nehmen. Anschliessend geht er ins Shopville hinunter.

Diese Gruppe kann sich mit einer der anderen Gruppen überschneiden, mit Ausnahme der Gruppen der Nichtraucher, der „schnellen Anzünder“ und den „Transitpunktbesucher“.

4.7 Der „Missachter“

Das Merkmal des „Missachters“ ist simpel. Es handelt sich hierbei um eine Person welche das Rauchverbot schlicht missachtet und eine brennende Zigarette mit nach unten ins Shopville nimmt. Hierbei ist zu vermerken, dass es sich dabei um ein abendliches Phänomen handelt. Zur Mittagszeit konnte keine Person in diese Gruppe eingeordnet werden. Auffallend war, dass die Mitglieder dieser Gruppe alle männlich waren. Da jedoch die Anzahl der „Missachter“ sehr gering war, ist es riskant

auf Grund dessen eine allgemeingültige Aussage über das Geschlecht dieser Kategorie zu machen.

4.8 Der „Bodenentsorger“

Der „Bodenentsorger“ kann sich mit einigen der anderen Gruppen überschneiden. Mir schien aber, dass dieses Verhaltensmuster einen eigenen Typ verdient. Speziell an ihnen ist, dass trotz der unmittelbaren Nähe der Aschenbecher die brennende Zigarette auf den Boden geworfen wird.

4.9 Der „Transitpunktbesucher“

Da der ausgesuchte Transitpunkt nicht nur von Leuten genutzt wird, welche ins Shopville gehen oder von dort kommen, muss noch eine letzte Gruppe gebildet werden.

Der Name dieser letzten Kategorie ist „Transitpunktbesucher“. Diese sind alle Personen, die den Transitpunkt „besuchen“ oder durchqueren, aber nicht die Grenze zwischen Rauchverbot und rauchfreier Zone überschreiten.

5 Reflexion

Die Vielzahl der nun entstandenen Typen hat mich sehr überrascht. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass ich so viele Kategorien bilden könnte und auch nicht damit, welche schlussendlich entstanden sind.

Ich erwartete verschiedene Anlässe zu beobachten, wieso jemand raucht, wie zum Beispiel Genuss-, Trotz-, Stress- und Suchtraucher. Weil dies aber sehr schwer zu unterscheiden war, konnte ich diese Gruppen nicht feststellen.

Die meisten Raucher sind Gewohnheitsraucher. Sie rauchen, weil sie sich gewohnt sind zu rauchen, und dies machen sie meist unbewusst. Sobald aber dieses Gewohnheitsrauchen gestört wird, wie zum Beispiel durch ein Rauchverbot, wandelt sich das unbewusste Rauchen in ein bewusstes Rauchen um. Das Rauchen wird zur Handlung, was in diesem Fall Wartezeit verursacht. Dies hat zur Folge, dass das Rauchen nicht mehr als Begleitphänomen auftritt, sondern in den Vordergrund rückt. Es wurde mir schnell klar, dass die Wartezeit, die durch das Rauchen entstand, nicht willkommen geheissen wurde und dass viele Personen dazu neigten den Tabakgenuss gleich bei Ankunft des Transitpunkts zu beenden. Den Zug noch zu erwischen steht vor dem Fertigrauchen der Zigarette. Wenn bedenkt wird, dass der Preis einer einzelnen Zigarette in etwa bei teuren 30 Rappen liegt, ist es erstaunlich wie schnell diese 30 Rappen, ohne Profit, in den Aschenbecher geworfen werden.

Obwohl die meisten Beobachteten alleine unterwegs waren, war es sehr interessant zu untersuchen, wie sich Raucher in Gruppen verhielten. Die meisten Personen, welche alleine unterwegs waren, liessen die Zigarette schnell im Aschenbecher verschwinden. Aber sobald die Personen in kleinen Gruppen zusehen waren, änderte sich ihr Verhalten. In den meisten Fällen war es in Ordnung zu warten, während die ganze oder ein grosser Teil der Gruppe rauchte. Sobald aber einer der

Personen fertig geraucht hatte und die Zigarette ausdrückte, drückte der Rest auch ihre Zigaretten aus, obwohl diese noch gar nicht zu Ende geraucht waren. Dabei ist der, der die Zigarette ausmacht, derjenige, der bestimmt wie lange noch geraucht und somit gewartet wird.

Das Rauchverbot stösst im Allgemeinen auf sehr grosse Akzeptanz. Mit Ausnahme der Gruppe der „Missachter“ haben sich alle Beobachteten an das verhängte Verbot gehalten. Es scheint, als hätten die meisten unter uns sich schon gänzlich daran gewöhnt, nicht mehr im Shopville zu rauchen.

Die Akzeptanz der Raucher und Nichtraucher einem Rauchverbot gegenüber ist also da. Jedoch besteht immer noch der Wunsch der Raucher nach einer Zigarette. Eine mögliche Lösung für diesen Konflikt zwischen Rauchverbot und Rauchverlangen ist das wieder aufkommende Fumoir oder im modernen Jargon „Raucherlounge“ genannt. Ein Fumoir ist ein belüfteter Raum der gänzlich abgetrennt ist von der Nichtraucherzone. Es ist erlaubt im Fumoir zu rauchen. Jedoch dürfen keine Getränke oder Mahlzeiten verkauft werden. Am Zürcher Flughafen sind schon über sechzehn solche, meist enorm komfortable Raucherlounges erschaffen worden. Wie 20minuten (12.10.2006) berichtet ist „der Stichtag für den Passiv-Nichtraucher-Flughafen der 1. Januar 2007. [...] Zu den bestehenden 16 Lounges im Abflugbereich werden 8 bis 10 neue vor dem Zoll eingerichtet.“ Auch wir dürfen uns auf vermehrt solche Lösungen einstellen, vielleicht sogar auch am Hauptbahnhof Zürich. Denn sobald ein generelles Rauchverbot in Zürcher Gastrobetrieben Einzug hält, ist dies eine diskutable Alternative dazu.

„Dass sich ein Rauchverbot auch für die Wirte auszahlt, zeigen die Erfahrungen in Italien: Seit der Einführung des Rauchverbots gehen fast 10 Prozent der Italiener häufiger ins Restaurant.“, berichtet die Neue Zuger Zeitung am 8. November 2006 auf der Frontseite. In Italien hat sich die Anschaffung von Fumoirs durchgesetzt und lohnt sich offenbar. Es wird auf die Bedürfnisse der Raucher sowie der Nichtraucher eingegangen und die Rechnung scheint aufzugehen.

Auch für Hannes Buehlmann (Interview, 5.12.2006), Heatbar Manager, ist vieles schon klar. Heatbar ist ein neues Gerät auf dem Markt mit dem man rauchen kann, wobei es ein Produkt des Tabakgiganten Philip Morris ist. Der erste Shop der Welt befindet sich im Zürcher Niederdorf. Für Hannes Buehlmann „ist es nur eine Frage der Zeit bis ein Verbot auch bei uns kommt. Wir wissen noch nicht in welchem Masse es kommen wird. Aber es kommt sicher.“

Wie meine Beobachtungen bestätigen, sind die Personen, welche den Transitpunkt im Hauptbahnhof Zürich durchqueren, schon auf ein solches Rauchverbot sensibilisiert.

6 Literaturliste

- Böni, S., Cheng, S., Fuhrer, P., Lazzaro, M. 16.03.2006. Ein Viertel der Raucher für Rauchverbot in Restaurants. Hochschule für Wirtschaft Zürich.
- Buob, S., Lüthi, A. ?. Schutz vor Passivrauchen. Zürich' AIR, Magazin der Lungenliga. Spezialausgabe
- Bravo.(kein Datum).<http://www.bravo.ch/m/mandanten/197/topic5393/stiry11629.html>
- Degen, C. 12.10.2006. Flughafen Zürich: Rauchen nur noch in Lounges erlaubt. 20minuten.
- Habricht, C. 8.11.2006. Rauchverbot zahlt sich aus. Neue Zuger Zeitung. S.1.
- Kolte, B., Schmidt-Semisch, H., Marquardt, R., Merkle, T., Koppenhöfer, E., Kastenbutt, B., Schieder, A. 2002, Band 3. Rauchzeichen, Zum modernen Tabakkonsum. Jahrbuch Suchtforschung. Legnaro, A., Schieder, A.
- Krebs, H., (Keller, R. und Hornung, R.) 2006. Werbe- und Verkaufseinschränkungen für Tabakwaren, höhere Zigarettenpreise und Rauchverbote: Einstellung der Schweizer Bevölkerung 2003-2006, Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit, Gesundheitspolitik, Fachstelle Tabakpräventionsfonds. Zürich: Psychologisches Institut der Universität Zürich, Sozial- und Gesundheitspsychologie.
- Pauly, R. 2006. Rauchverbot an öffentlichen Plätzen?, Zeitschrift für Rechtspolitik, Heft 06/2006, S.199
- Rom Rosenberg, M. 20.05.2006. Nach der Peitsche das Zuckerbrot, Tabakprävention auf gutem Weg, aber noch nicht am Ziel. Neue Zürcher Zeitung. Rubrik: Inland, Nr. 116, S. 15
- Spillmann-Thulin, I., Bachmann, C. 1994. Rauchfrei am Arbeitsplatz, Ein Dossier mit Fakten, Argumenten, Erfahrungen, Checkliste und Fragebogen für Betriebe, Mitarbeiter/innen und Manager. Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Nichtrauchen.
- (SDA). 19.10.2006. Kein Rauchverbot in Basels Beizen. Tages-Anzeiger. Rubrik: S.2
- Wildi, R. 15.10.2006. Wunsch nach rauchfreier Schweiz. Sonntags Zeitung. Rubrik: Wirtschaft; markus gisler; S.67
- (jä). 9.10.2006. Eine Renaissance des Fumoirs? Tages-Anzeiger. Rubrik : Zürich; JET-CETERA; S.13
- Autor unbekannt. 27.06.2006. Die Freiheit vom Rauchen und zum Rauchen, Trend zu immer mehr Verboten des blauen Dunstes. Neue Zürcher Zeitung, Nr. 146, S.15
- Lungenliga Zürich. (kein Datum). Schweizer Tabakpolitik. Lungenliga Zürich.
- Interview mit:
- Buehlmann, H., 5.12.2006. Heatbar – The New Movement In Smoking Pleasure